

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erträgerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeit ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

N^o 95. **Sechshunddreißigster Jahrgang.** **Donnerstag den 5. August 1875.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Fuhr-Afford.

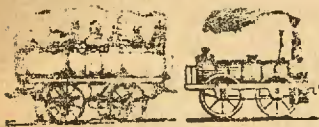
Die Befuhr von ca. 8208 Ctr. Schienen und Schienenbefestigungsmitteln vom Bahnhof Waiblingen auf die Haltstelle Kellmersbach und von ca. 1885 Ctr. Schienen und Schienenbefestigungsmitteln vom Bahnhof Waiblingen auf die Station Maubach wird

Freitag den 6. August
Vormittags 11 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle im Abstreich veraffordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen, den 31. Juli 1875.

K. Eisenbahnbauamt.
Dafer.



Revier Reichenberg.

Eichen-Nugholz-Verkauf.

Am **Freitag den 6. August** aus der Kohllinge, Rohrbachhalde und Birkebene:



51 Nm. sehr schöne bis zu 1,43 Mtr. lange Spälter, 23 Nm. spältige Scheiter, größtentheils 1,29 Meter lang, 36 Nm.

rauhe Scheiter, worunter kürzeres Handwerksholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Sträßchen in der Kohllinge unweit Rietenau, Nachmittags 2 Uhr in der Birkebene bei Reichenberg.

Reichenberg, den 30. Juli 1875.

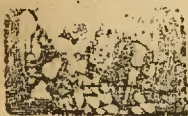
K. Forstamt.
Bechtner.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

3-4 Eimer sehr guten

Most



hat aufträglich zu verkaufen.

Küfer Walter.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die viele Theilnahme und Liebe, während der langen Krankheit meiner lieben Frau, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, und für den erhebenden Gesang, sagt im Namen der Hinterbliebenen seinen innigsten Dank:

Der trauernde Gatte:
Fischer.

Turn-Verein Waiblingen.

Nächsten **Montag den 9. d. M.** findet die **General-Versammlung** im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:
Rechenschafts-Bericht und
Neuwahl des Ausschusses.

Wegen wichtiger Besprechung ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Ausschuss.

Waiblingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl **eiserner Herde**, sowie eine große Auswahl **Rheinböller Defen** jeder Konstruktion, **Kochöfen** jeder Größe, **Regulieröfen** neuester Façon

zu billigsten Preisen und kauft alte Defen jeder Art pr. Ctr. von 2 fl. bis zu 5 fl.

G. Schmid, Schlosser.

Waiblingen.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier sammt Umgebung, mache ich hiedurch die höfliche Anzeige, daß ich mich hier niedergelassen habe, um als Nachfolger des Hrn. Chr. Steinbeis unter der Firma

Heinrich Rapp,

Rouleaux-Fabrik

Aufträge auf mein Fabrikat *en gros & en detail* entgegenzunehmen, welche mit Sorgfalt ausgeführt werden.

Für Privatbestellungen ist ein vollständig sortirtes Lager fertiger Waare vorhanden.

Uchtungsvoll
Heinrich Rapp.

Waiblingen. Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich erlaube mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier als

Bürstenmacher

niedergelassen habe, und daß ich sämtliche Bürstenwaaren führe, sowie auch Gypserbürsten und Maurerpinsel alles selbst verfertigt.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Abnehmer in Stadt und Land aufs Pünktlichste und Billigste zu bedienen.

Achtungsvollst zeichnet:

Carl Seidel, Bürstenmacher,

wohnhaft bei G. Dßwald, Sattler, vis-à-vis der Sonne.

Waiblingen.

Einen

Kellerplatz

zu ungefähr 12 Eimer Faß hat zu vermieten.

Job. Fleiderer, Wtw.



Ein kleines
Henschelhünd-

chen schwarz mit gelb-
braunen Füßen,

grau am Kopf, männlichen Geschlechts, hat sich verkauft.

Der gegenwärtige Besitzer wird dringend gebeten denselben gegen gute Belohnung anzuzeigen bei

Kaufmann Schempy,
in Stetten i. N.

Waiblingen.

Einen

Kommod

und einen **Küchekasten** hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Eine

Bläue

ist gefunden worden. Dieselbe kann abgeholt werden bei

Schwarz, Kutscher.

Waiblingen.

Auf Martini ist ein heizbares

Lois

an eine kleine Familie zu vermieten.
Näheres bei der Redaktion.

Württemberg.

— Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 29. Juli das erledigte Postamt Mainhardt dem provisorischen Postexpeditor Jung daselbst mit dem Titel „Postexpeditor“ gnädigst übertragen und den Sonnenwirth Johannes Schöllkopf in Weingarten zum Posthalter daselbst gnädigst ernannt.

— Durch Beschluß der K. Regierung für den Neckarkreis vom 30. Juli l. J. ist Otto Wunsch, Gerichtschreiber in Dehringen, zum Schultheißen der Gemeinde Ettingen, Oberamts Leonberg, ernannt worden.

— Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 1. d. Mis. den Eisenbahnbetriebsbauinspektor Schöll in Schorndorf mit seiner Zustimmung auf das Betriebsbauamt Biberach und den Vorstand des Eisenbahnbauamts Brenz, Sektionsingenieur Wundt, seinem Ansuchen entsprechend, auf das Betriebsbauamt Schorndorf gnädigst versetzt, sodann für die am 14. d. M. zur Eröffnung kommende Linie Altshausen-Pfullendorf die Stationsmeisters- und Postexpeditorsstelle in Hofkirch-Königsegg dem Güterabfertigungsgehilfen Eppler in Biberach, die Stationsmeistersstellen in Burgweiler dem Güterabfertigungsgehilfen Schmidler in Ludwigsburg, Ostlach dem Güterabfertigungsgehilfen Günter in Rottweil, Pfullendorf dem Güterabfertigungsgehilfen Schmidberger in Ravensburg gnädigst übertragen.

Stuttgart, 1. August. (Schützenfest.) Gestern Vormittag 10 Uhr kam der erste Extrazug mit Bayern und Sachsen hier an, um 12 Uhr trafen der Laibacher Schützenverein und bayerische Schützen ein, um 2 Uhr die Frankfurter und Hessen, um 4 Uhr die Berliner, die Pfälzer, die Badenser, um 6 Uhr die Schweizer, 1500 Mann stark und um 7 Uhr die Wiener. Dazwischen brachten die gewöhnlichen Züge aus allen Richtungen Gäste über Gäste, worunter auch die Deputirten aus Hannover zur Uebergabe der Bundesfahne. Der Gewitterregen, welcher fast den ganzen Nachmittag anhielt, hatte unsere vorher so freudige Hoffnung auf einen günstigen Verlauf des Festes sehr herabgestimmt. Heute aber zeigte der Himmel wieder ein freundliches Gesicht und der Festzug konnte unter den Augen der Tausende und Abertausende, welche die Extrazüge fast von Minute zu Minute brachten, dem Programm gemäß von Station zu Station gehen. Turner, Jugendwehr und Feuerwehr bildeten die Vorhut. Dann folgte das Stadtreitercorps mit Musik, ein reich gekleideter Herold mit dem Wappen der Stadt Stuttgart, Bannerträger, berittene Schützen, Turner. Nun erschallte lustiges Gefiedel und Gequie. 6 Mann hoch marschirte eine Dorfmusik einher mit Violinen, Dudelsack und Clarinette. Hinter ihnen

folgten paarweise 26 Bauernbursche und Bauernmädchen in ihren verschiedenen Trachten, sowie drei Paare Haller Salzfieder mit eigenem Pfeifer und Trommler. Die Hoch- und Jubelrufe der Tausende von Zuschauern wollte beim Anblick dieser zum Theil reizenden, zum Theil hochkomischen Gestalten kein Ende nehmen. Dieselbe Aufnahme fand die historische Gruppe, welche einen Schützenfestzug unter Herzog Christoph im Jahre 1560 darstellte. Die Kostüme dieser auch durch die Zahl der Teilnehmer sich auszeichnenden Gruppe waren reich und dem Geschmack jener Zeit vollkommen angemessen. Jetzt erschallten rauschende Fanfaren. Einem berittenen Musikcorps, Herold und Deputationen der früheren Feststädte folgte von vier reichgeschirrten Pferden gezogen der Wagen mit der Bundesfahne. Hoch! Hurrah hoch! erschallte es aus tausend Kehlen als die prächtige Standarte langsam und feierlich vorübergeführt wurde. An sie schlossen sich der Bundesausschuß, die Ehrengäste, auswärtige Deputationen etc., hierauf die nichtdeutschen Schützen, worunter die in imposanter Zahl erschienenen Schweizer, alle mit gelbem Strohhut und grünem Band, sehr viel Sympathien fanden. Den Schluß bildeten die Mitglieder des deutschen Schützenbundes mit den Oesterreichern.

Als der Zug die Festtribüne am Königsbau erreicht hatte, erfolgte die feierliche Uebergabe der Bundesfahne durch den Syndikus Albrecht aus Hannover. In seiner Anrede sagt er u. A.: „Die uns übertragene Fahnenmacht ward uns leicht, Dank dem mächtigen Scepter des Kaisers, der gestützt auf die Reichstreue der Fürsten und des Volkes und einträchtig zusammenstehend mit Oesterreichs Herrscher und Volk dem Vaterlande den Frieden erhalten hat.“ Der Ehrenpräsident, Herzog Eugen von Württemberg erwiderte: „Ich verspreche im Namen Schwabens das Banner hoch und heilig zu halten. Wie wir uns heute um dieses Banner schaaren, so wollen wir auch einst, wenn das Vaterland seine Söhne zum ersten Kampfe ruft, uns Mann für Mann um seine Fahnen drängen und durch die That beweisen, daß wir sind ein einig Volk von Brüdern.“ Auch Oberbürgermeister Haack erwiderte bei Uebergabe der Fahne aus der Hand des Ehrenpräsidenten die Anrede Albrechts.

Von den brausenden Jubelrufen der Menge begleitet setzte sich der Zug in Bewegung und nahm seinen Weg durch die Königs-, Tübinger-, Hauptstätter-, Wilhelms-, Olga-, Charlotten- und Neckarstraße nach dem geräumigen Festplatz. Beim Betreten desselben fällt zunächst der Gabentempel mit seiner Bekerspyramide und der großen Zahl werthvollster Festgeschenke auf. Derselbe war den ganzen Nachmittag so umdrängt, daß es für den Einzelnen fast unmöglich war beizukommen. Links vom Tempel steht die großartige Bierhalle und quer über den Mittelraum die Festhalle. Dieselbe war, nachdem der Zug eingerückt, sofort angefüllt und man

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, welche während der langen Krankheit meiner lieben Frau **Wilhelmine Gurrlin**, zu Theil wurden, sowie für den erhebenden Gesang und Blumen Spenden, wie auch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagen ihren innigsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Jmm. Gurrlin, Schlosser,
mit seiner einzigen Tochter Louise.

Waiblingen.

Den

Haberertrag

von 1½ Viertel hat zu verkaufen.
Schuhmacher Feser, Wtw.

Schuld- und Bürg-Scheine

empfehlen

C. F. Buch.

Deutsches Reich.

führt die Teilnehmer an dem von 1 bis 3 Uhr währenden Banket auf 4500 Personen. Den ersten Toast auf das deutsche Vaterland brachte Oberbürgermeister Hack aus. Senator Wülborn aus Hannover toastirte auf die Stadt Stuttgart, Professor Kläber aus Stuttgart auf die Verbrüderung geistesverwandter Völker, Landammann Sar aus St. Gallen läßt die Freundschaft der Völker leben und sagt: „Bleibe du unsere Leuchte, deutscher Geist, an dich sind wir mit tausend Banden gekettet. Nimm den Dank der Republik.“ Der Redakteur der Deutschen Moskauer Zeitung, Hannemann, brachte folgenden Toast aus: „Mögen die Freundschaftsbande, welche um Deutschlands und Rußlands Herrscher sich schlingen, immer fester auch beide Völker verknüpfen. Der Freundschaftsbund Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands ist die beste Garantie gegen Nachgegelüste von Westen. Hoch die Freundschaft des deutschen, österreichischen und russischen Volkes.“ Nachdem hierauf noch der Syndikus Abrecht aus Hannover ein Hoch auf die deutschen Frauen ausgebracht hatte, war die Reihe der Toasts, die sämmtlich mit lautem Jubel aufgenommen wurden, beendet.

Die weiten Räume des Festplatzes blieben bis zum Abend beim herrlichsten Wetter von einer wogenden Menschenmenge angefüllt. Die Zahl der Schützen allein, die heute anwesend sind, beläuft sich auf 7000, die der Besucher von Nah und Fern wohl auf hundert Tausend. Westlich vom Festplatz über der Straße ist die Schießhalle und vor dieser eine große Zahl Buden mit allem möglichen und unmöglichen Sehwürdigkeiten. Auch hier wogte die Menge auf und ab und drängte sich förmlich um die wunderbar häßlichen Gestalten der Lappen, Gaukler zc. zu sehen und hernach oft recht enttäuscht die Nachbarbude, vielleicht mit besserem Glück, zu besuchen. Am Abend zerstreuten sich die Gäste nach allen Richtungen. Zug auf Zug fuhr ins Ober- und Unterland und alle Teilnehmer, die wir gesprochen waren darin einig, daß sie sich glücklich schätzten, Zeuge der schönsten Momente eines herrlichen nationalen Festes gewesen zu sein.

Stuttgart, 2. August. Heute Montag von 6 Uhr Morgens bis Abends um 8 Uhr knallte Schuß auf Schuß. Den ersten Becher auf der Feldscheibe hatte bereits nach 40 Minuten Herr H. Knecht aus St. Gallen erschossen; den ersten Becher auf der Standscheibe erschoss in 57 Minuten Hr. Haury, ebenfalls ein Schweizer. Zu einem Becher gehören 180 Punkte, d. h. 90 Treffer ins Schwarze, und zwar im Feld auf 300 m. Distanz, im Stand auf 175 m. Distanz. Um nun auf 300 m. oder 1050 württemb. Fuß Entfernung in 40 Minuten gegen 100 oder über 100 Centurnmschüsse abgeben zu können, dazu gehört schon ein ganz ausgezeichnete Schütze. Weitere Becher schossen auf der Feldscheibe: Elmer aus St. Gallen, Schupp aus Ettlikon, Landolt aus Aarau, Streiff-Luchinger aus Glarus, Lehmann aus Biel, Vermeidinger aus Schopfheim, Born aus Herzogenbuchsee, Förster aus Berlin, Burri aus Walters, Preßlin aus Leipzig, Gerstle aus Wien, Blättler aus Hergiswyl, Schättle aus Stuttgart, Tritschler aus Leipzig, Wahr aus Bamberg, Straub-Roblet aus der Schweiz, Schelle aus Wien, Plantzchi aus der Schweiz, Eisenhofer aus Wien, Alder aus Wien, Sperber aus Bamberg, Schubert aus der Schweiz, Graf aus Bamberg. Auf der Standscheibe: Kern aus Nürnberg, Pfeuninger aus der Schweiz, Körting aus Hannover, Engelhard aus Nürnberg, De Vary aus Offenbach, Fuchs aus Frankfurt, Moos aus Hamburg, Reich aus Hall, Poje aus Berlin, W. Zink aus Gollha, Hebig aus Hamburg, Bärsch aus Worms, Kallenburger aus Mannheim, Honegger aus Tirol, Bechtel aus Honau, Nischwander aus Altdorf, G. Menninger aus Stuttgart, W. Heritier aus Stuttgart, v. Berthold aus Dresden, Obermaier aus Lombricht, F. Huppe aus Offenbach, Wund. Hieber aus Aibling, Weygand aus Mainz, Stephan Haller aus Sterzing, Th. Kettenberger aus Neustadt, G. Sild aus Wien, G. Bernhard aus Königsee, G. Schwind aus Speyer, G. Sterzinger aus Wien, M. Honegger aus der Schweiz, Alwin Kube aus Baugen, G. Hechmann aus Berlin, M. Galimberti aus Bamberg, J. Zenari aus Laibach, G. Bock aus Dresden, Prein aus Stumm, Brönmann Sohn, E. Jäckle aus Hall, N. Schwabe aus Berlin, M. Bodeker aus Bremen, Lehmann aus Bremen, Dr. Wertes, Jos. Dettel aus Traunstein.

Saustatt, 2. Aug. Am letzten Freitag wurde bei Hofen die Leiche eines Mannes im Neckar gefunden. Es stellte sich nachher heraus, daß es der verheirathete, längst schon in hiesiger Stadt wohnhafte Tagelöhner Leonhard Zieger von Geradstetten sei, welcher sich zuletzt hauptsächlich mit Stiefelputzen in einem hiesigen Knaben-Institut beschäftigte. — Ein anderer Unglücksfall, welcher mit dem Tode des Verunglückten endete, hat sich vor einigen Tagen hier ereignet. Ein hiesiger Buchbindermeister war so unglücklich, auf hiesiger Schießstätte, wo er sich für das Stuttgarter Schützenfest einüben wollte, sich durch die Hand zu schießen. Trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe mußte er in Folge der Verwundung sein Leben lassen.

Vom Artillerielager Griesheim, 30. Juli.

Anfang dieser Woche machte ich mich auf zwei Tage von Haus und vom Geschäft los und begab mich nach dem Artillerielager bei Griesheim unweit Darmstadt im Großherzogthum Hessen, wo gegenwärtig Ihre Landsleute die Artillerieregimenter Nr. 13 und 29 und das Fußartillerie-Bataillon von Ulm sind. Das Griesheimer Artillerielager erhält täglich von Nah und Fern viele Besuche, an Sonntagen auch von dem schönen Geschlecht das für die hiesigen Schwaben besonders eingenommen ist und dem die schwäbischen Lieder der Soldaten ausnehmend gut gefallen. Das sehr geräumige Lager liegt ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von Griesheim, Eisenbahnstation und ziemlich großes langgestrecktes Dorf, und 1 Stunde von Darmstadt entfernt in einer Sandebene auf deren einen Seite sich der Melibocus stolz erhebt. Weil der Schießplatz größtentheils ganz eben ist und nur sich einige ganz unbedeutende Höhen vorfinden, so haben diese auch den Namen der höchsten Berge „Chimborazo“ „Hawalagiri“ u. s. w. erhalten. Auch einige Fichtengruppen haben Namen, wie: „Kniebis“, „Schwarzer Grat“. Auf 3 Seiten wird der Schießplatz von größeren Waldstücken umgeben. Dem Besucher des Lagers fällt vor allem die stattliche Reihe der 14 württ. Batterien auf, 84 Kanonen, die vor dem Lager und längs der Südfront aufgestellt sind. Vortreffliche Geschütze, mit denen wie ein Schwabentind mir sagte, den Franzosen aufgespielt wird, wenn's sie verlangen. Ein palastartiges Gebäude ist das, welches den ankommenden Generälen zum Aufenthalt angewiesen wird. Das auf einer Höhe gelegene Offizierskasino, ein prachtvoller Bau, bietet einen schönen Blick auf das Lager in dem stets die größte Emsigkeit herrscht. Baracken und Stallungen sind sämmtlich von Backsteinen erbaut. Für Offiziere sind besondere Wohngebäude vorhanden die ganz einfach ausgestattet sind. Mitten durch das Lager, welches eine eigene militärische Postverbindung mit Darmstadt hat, führt eine schöne Straße und in der Mitte des Lagers befindet sich ein großer freier Platz, der „Karlsplatz“ getauft wurde. Dort wird geturnt, Theater gespielt, gesungen, musiziert, deklamirt, getanzt u. s. w. Es geht hier wie in einem Cirkus zu und man kann sich da stundenlang aufhalten ohne die geringste Langeweile zu spüren. Jeden Abend spielt auf dem „Karlsplatz“ eine Artilleriemusik. Die Soldaten haben strengen Dienst und sind an gewöhnlichen Wochentagen vom frühen Morgen bis in den späten Abend beschäftigt. Mit Tagesanbruch wird ausgerückt und geschossen bis 1 Uhr Mittags. Nachmittags ist bespanntes Exercieren und sogenannter kleiner Dienst. Die neuen Geschütze sollen sehr gut schießen, aber etwas schwer sein und in den Griesheimer Sandboden stark einsinken. Die Ziele auf die geschossen wird, sind meistens etwas verdeckt, z. B. Scheiben in Waldstücken, Kanonen im Emplacement u. s. w. Die Fußartillerie schießt meistens indirekt und wirft aus ihren eingegrabenen Belagerungsgeschützen Bomben. Sehr interessant sind die Schießübungen bei Nacht, die viel Zuschauer von Darmstadt, Frankfurt, Mainz und andern Städten herbeilocken. Es sollen Versuche gemacht worden sein Schrapnels auf 200—250 Meter als Kartätschschuß zu verwenden, wobei sich eine 10fache Ueberlegenheit des ersteren über den letzteren ergab. Wenn dem so ist, steht die Abschaffung des Kartätschschusses bevor. Am 8. August marschiren die Württemberger ab und rückt preuß. Artillerie in das Lager ein. Offiziere und Mannschaft sind in der Umgegend gerne gesehene Gäste, namentlich wird das feine, gebildete Benehmen der Herren Offiziere gerühmt. (N. 3.)

Spanien.

Santander, 1. August. Die Karlisten sind auf das linke Ebroufer zurückgeworfen worden. Plano wurde nach einem blutigen Kampfe, bei welchem die Regierungstruppen 150 Gefangene machten, genommen und Logronno entsetzt. Aus Pucercba wird gemeldet, daß Martinez Campos gestern morgen das Bombardement von Seo d'Urgel begonnen hat.

— Die karlistische Nachricht, daß der General Martinez Campos vor Seo d'Urgel geschlagen worden sei und sich nur mit einem kleinen Gefolge durch die Flucht habe retten können, wird durch die amtliche Zeitung in Madrid nicht bestätigt, wenn sie schreibt: „Der General Martinez Campos hat mit stürmender Hand die Stadt Seo d'Urgel erobert. Er greift jetzt die Citadelle an, welche dem Feuer seiner schweren Artillerie nicht lange widerstehen wird.“ — Die Generale Arondo und Weyler marschiren gegen das Gros der bei San Quirce und San Pedro de Torello versammelten Karlisten; und General Jovellar ist in Lerida eingerückt. Auch aus den baskischen Provinzen bringt die amtliche Zeitung eine Siegesnachricht: General Villegas hat die Karlisten aus Biergol bei Valmaseda und aus dem Mena-Thale verjagt. Hiergegen melden die Karlisten, alle Anstrengungen von 10,000 Alfosnisten, am 27. und 28. Juli Arrentia bei Valmaseda zu nehmen seien an dem muthigen Widerstande von 4 Bataillonen Karlisten gescheitert und der Feind habe mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten schleunigst die Flucht ergreifen müssen.

A m e r i k a.

New-York, 31. Juli. In den Thälern des Ohio und Missouri haben vorige Woche heftige Regengüsse dem Weizen und Roggen ernstlichen Schaden zugefügt. In Kentucky, Süd-Ohio, Indiana, Illinois und Missouri steigen die Ströme und einige derselben sind aus ihren Betten getreten. Der Regen hält an.

Die beiden Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

„Allerdings hast Du zu hoffen, denn sicher glaube ich, wird der alte Blank seine Tochter lieber dem reichsten Manne nach ihm geben, der gleich ihm den Adelsbrief entbehrt, als so einem armen Junker, der ihm nachher das Seinige durchbringt.“

„Aber der Offizier ist sicher nicht arm,“ fiel ihm Rudolph in die Rede, „denn nach seinem Neuzeren zu schließen, so —“

„Ei Possen!“ rief Franz halb unwillig, „wer wird sich denn mit unnützen Gedanken und Möglichkeiten quälen. In der ganzen Garnison gibt es keinen reichen Offizier, am wenigsten aber einen solchen, der sich an Reichthum mit Dir messen könnte. Also fort mit dergleichen Besorgnissen. Etwas Selbstvertrauen und Du hast gemönnenes Spiel. Ein Schreiben an den alten Blank, in welchem Du wiederholt auf Dein Vermögen anspieltst und ihm die Summe nennst, und der zärtlich besorgte Vater wird froh sein, einen Schwiegersohn zu bekommen, der ihm an Reichthum nichts nachgiebt. Morgen also —“

„Was morgen? heute gleich!“ fiel Rudolph heftig ein; „ich ertrage diese Ungewißheit nicht. Leben oder Tod, es liegt in seiner Hand!“

„Nun, schreibe so viel Du willst,“ meinte Franz und brachte seinen Anzug in Ordnung, indem er in pathetischem Tone nach den Worten des Bastard in der Jungfrau von Orleans sich beurlaubte: „mir aber erlaube, daß ich ziehe nach dem Erholungsaal und mich zwischen die Tanzenden werfe. Ich habe viel veräuert und daher viel nachzuholen. Deiner Mutter aber werde ich eine Rothlüge aufbinden müssen. Nun auf Wiedersehen, Rudolph, lebe wohl und schreibe nicht zu viel!“

Rudolph hatte kein Wort von dem Allen gehört; er saß schon an seinem Schreibepulte und bemerkte selbst das Fortgehen seines Freundes nicht. Ein halbes Duzend Federn war zerbrochen und zerschnitten, und noch war der Brief nicht angefangen. Wunderbar jagten die Gedanken einander er vermochte keinen in Worte zu fassen; Zweifel und Bangigkeit lähmten die Thatkraft. Endlich aber ermannte er sich, die ersten Zeilen standen auf dem Papier, und allmählig gelangte er jetzt zur ruhigeren Ueberlegung. Es war schon spät nach Mitternacht, als Mutter und Schwester vom Balle heimkehrten, der verhängnißvolle Brief war geschrieben und Rudolph faltete ihn eben, als der elterliche Wagen vor dem Hause hielt. Schnell verlöschte er das Licht, um den Heimkehrenden sein langes Ausbleiben nicht zu verrathen, und suchte im Finstern das Lager. Von den mannigfaltigen Eindrücken und Aufregungen ermattet, sank Rudolph in einen wohlthätigen Schlummer, in dem ihn weder ein freundliches Bild umgaukelte, noch ein böser Traum aufschreckte.

Ganz anders war der Seelenzustand des Lieutenants von Rothenberg. Allerdings verdrießlich, daß die schöne Amalie so eilig den Schauplatz ihres Triumphes verlassen hatte, war er weit entfernt, sich ernstlich darüber zu betrüben; im Gegentheil, er freute sich vielmehr auf das, was ihm die Zukunft versprach. Er hatte kein so poetisches Gemüth wie Rudolph Möhr; dafür aber blieb ihm die Melancholie und die Zaghaftigkeit des Letzteren ferne, und die gewöhnliche Heiterkeit seines Temperaments wurde nunmehr noch durch Zuversicht und Hoffnung vermehrt, die, nach dem kurzen Zweigespräch mit der Angebeteten seine Seele gänzlich erfüllten.

Rothenberg verließ nach der Entfernung Amaliens keineswegs den Ball; er kehrte vielmehr von der Straße, wo er dem Gerassel ihres Wagens noch eine Zeit lang gehorcht hatte, wieder in den Saal zurück.

Aufmerksamste Beobachter der letzten Scene würden an dem veränderten Benehmen des Lieutenants, an seinem lustigen Wesen erkannt haben, daß er mit seinen Hoffnungen zufrieden sein müsse.

Am späten Morgen erst verließ er den Ort seines Sieges und die lieblichsten Träume durchzogen, wie schöne Nebelgebilde, seinen Schlummer. Er sah im Geiste sich noch einmal auf den Kriegsschauplatz versetzt; glänzende Thaten verherrlichten seinen Namen, der König selbst ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann und schmückte seine Heldenbrust mit dem Ordenskreuz. Dann aber zog er wieder in Bernberg ein, das Volk drängte sich jubelnd den heimkehrenden Siegern entgegen, Frauen und Jungfrauen streuten aus allen Fenstern Kränze und Straußen auf die wackeren Krieger herab; da häumt sich plötzlich sein Kopf, er blickt

in die Höhe und — o Wonne! Amalie läßt aus einem Fenster einen zierlichen Kranz auf ihn hernteder sinken. Sein liebeglühender Blick begegnet ihren Feuer Augen, — da tönte eine Bassstimme in seine Ohren, und Rothenberg erwachte.

Seine Kameraden umstanden sein Lager und schlugen ein neckendes Gelächter auf, als der neue Hauptmann und Ritter sich verwundert die Augen rieb und die Umstehenden mit verdrießlichen, fast feindseligen Blicken anstarrte.

„Es ist wahrlich Zeit, daß Du aufstehst,“ — nahm der von Dornberg das Wort —

„Wie spät ist es denn?“ — fragte Rothenberg, noch immer von seinem Traume befangen.

„Die Kirche hast Du schon versäumt!“ — entgegnete ihm ein Zweiter. — Lautes Lachen der Andern belohnte diesen Wit, der an dem hentigen Vormittage nicht der letzte war.

(Fortsetzung folgt.)

Waiblingen.

Brodpreise vom 1. August 1875.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei Bregler, Chr. Kauffmann, Döbler, M. Lang, Plessing, Müller, Grieb, Pfeleiderer, Holzwarth, K. Kauffmann, Böhringer, Pfander, Lappke, Baum, G. Lang und Bäuerle	26 Pf.
bei Mergenthaler und Bürkle	25 Pf.
bei Stüb	23 Pf.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Grieb	49 Pf.
bei Döbler, Müller, Lappke und Bäuerle	46 Pf.
bei Bregler, Bürkle, K. Kauffmann	45 Pf.
bei Mergenthaler, Chr. Kauffmann, M. Lang, Plessing, Pfeleiderer, Holzwarth, Böhringer, Pfander, Baum und G. Lang	43 Pf.
bei Stüb	40 Pf.
1 Paar Wecken wiegt bei Lappke	125 Gr.
bei Bregler und Holzwarth	122 Gr.
bei Döbler, M. Lang, Plessing, Stüb, Pfeleiderer, K. Kauffmann, Böhringer, Pfander, Baum u. Lang	120 Gr.
bei Mergenthaler, Chr. Kauffmann	118 Gr.
bei Grieb und Bäuerle	115 Gr.
bei Müller, Bürkle	110 Gr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 31. Juli 1875.

Dinkel per Ctr.	7 M. 89 Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Haber per Ctr.	8 M. 57 Pf.	— M. — Pf.	8 M. 49 Pf.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel, nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel:	Haber:
höchst. 152 Pf. 11 M. 99 Pf.	höchst. 173 Pf. 14 M. 83 Pf.
mittel. 146 Pf. 11 M. 49 Pf.	mittel. 166 Pf. 14 M. 23 Pf.
gering. 141 Pf. 11 M. 11 Pf.	gering. 161 Pf. 13 M. 80 Pf.

Landesproduktenbörse Stuttgart. Börsenbericht

vom 2. August. Die vorige Woche blieb das Wetter schön, wodurch ein großer Theil der Ernte eingebracht wurde, dagegen hatten wir am Samstag Nachmittag ein Gewitter mit ziemlich starkem Hagel. Der Aufregung im Getreidegeschäft ist fast allgemein eine Ruhe gefolgt, die sich auch schon an einzelnen Plätzen durch eine rückgängige Preisbewegung bemerkbar machte und bei anhaltend guter Witterung noch mehr zum Ausdruck kommen wird. Bei heuiger Börse war der Geschäftsgang schleppend und daher der Umsatz ziemlich beschränkt. Wir notiren: Weizen bayr. 12 M. 50 Pf. bis 13 M. 20 Pf., Kernen 12 M. 40 Pf. bis 13 M., Ungar-Gerste 11 M. 15 Pf., Hafer 9 M. 15 Pf. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sac. Mehl Nr. 1: 37 M. bis 39 M. Nr. 2: 33 M. bis 34 M. Nr. 3: 28 M. bis 30 M. Nr. 4: 23 M. bis 24 M.

Hamburg, 2. August. Bei der heutigen Prämienziehung der Köln-Mindener Prämien-Antheilsscheine fielen 60,000 Thaler auf No. 106250, 8000 Thl. auf No. 34312, 4000 Thl. auf No. 55583, 2000 Thl. auf No. 55553, je 1000 Thl. auf die Nummern 106236 157757 und 157772.

Wien, 2. August. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der 1860er Loose wurden folgende Serien gezogen: 28 109 369 493 640 927 1133 1372 1532 1762 1764 1880 2003 2331 2544 2696 2711 3028 3344 3567 3628 3703 3781 4119 4642 5279 5391 5476 5960 5976 5986 6169 6623 6796 6978 7725 7840 7881 7963 8409 8654 9218 9274 9452 9991 10074 10099 10254 10978 11066 11305 11440 12161 12637 12819 13382 13778 13997 14009 14085 14583 14588 14741 14832 14855 15458 15796 16051 16360 16450 16717 17015 17562 18554 18898 18953 19084 19686 19733 19930.

Auflösung der Charade in No. 94:
Der Hase.